

Christine Preissmann, Gut leben mit einem autistischen Kind, Das Resilienz-Buch für Mütter

Das Buch reiht sich ein in die Vielzahl von Ratgebern, die in dieser Art und Weise verfasst wurden.

Der erste Teil des Buches gibt Erfahrungsberichte von Müttern wieder, deren Kinder ca. zwischen 10 und 20 Jahren alt sind und die Ihre einschlägigen Erfahrungen während der Säuglings-, Kleinkinder- und Grundschulzeit schildern. Auffallend an den Schilderungen ist deren Parallellität in den ersten drei Lebensjahren ausbleibende oder verzögerte Sprachentwicklung kein Interesse am interaktiven Spiel, d.h. keine Kontaktaufnahme mit Gleichaltrigen, Spezialinteressen z.B. im Turnunterricht, an der Lüftung oder Heizung agieren, anstatt an den Turnübungen teilzunehmen.

Als ich das las, hatte ich das Gefühl mein Sohn wird exakt in jenem Alter beschrieben. Das folgende Unverständnis der Umwelt, (schlechte Erziehung, Mangel an Zuwendung oder das Fehlen der angeblichen Grenzen und Strukturen), der Diagnosemarathon und die Probleme, die bei der Einschulung folgen, werden, meist gefolgt von Ausgrenzung der Schulen und dem Druck Medikamente zu nehmen treffend dargestellt. Auch wird die Zerstörung so mancher Partnerschaft, die dem Druck nicht standhält, geschildert. Leider sind die dargestellten Autisten durchweg Asperger, also Autisten mit einer guten Prognose. Deren Entwicklungsverlauf war positiv und nicht von herausforderndem Verhalten begleitet. Die beschriebenen Aspergerautisten fingen an zu sprechen und waren dadurch in der Lage sich verbal zu artikulieren.

Frühkindlicher Autismus und die Schwierigkeiten, die er mit sich bringt schließt eine Resilienz weitgehend aus. Resilienz definiert eine psychische Stärke des Kindes gegenüber einer disozialen Situation. Der Begriff wird im allgemeinen angewandt für Kinder ohne eine Beeinträchtigung. In diesem Zusammenhang wird das Wort zu einem Modebegriff, der keine inhaltliche Aussage hat, da eine Mutter nur lernen kann mit der Situation zu leben, wenn die Entwicklung des Kindes einigermaßen sozialverträglich verläuft. D.h. keine Auto- oder Fremdaggressivität, keine Zwänge oder extreme Stereotypen, was ja leider bei frühkindlichen Autisten oft der Fall ist.

So ist der zweite Teil des Buches nur scheinbar ein psychologischer Ratgeber, in Wirklichkeit ein ganz normaler Ratgeber der Orientierung bietet, wo wann und wie man etwas beantragen oder an wen man sich in Krisensituationen wenden kann.

Das Buch ist ansprechend und berührend in der Schilderung der Mütter (Väter wurden leider nicht gefragt), aber kein psychologischer Leitfaden wie es der Titel nahelegt.

Mitglied unseres Vereins, Mutter eines Sohnes mit frühkindlichem Autismus.